



Noch in diesem Jahr findet die Bevölkerung durch die Personenunterführung in der Richterswiler Mülenern Zugang zum ersten Abschnitt des Seeuferwegs. Bild: Sabine Rock

Seeuferweg in abgespeckter Version

WÄDENSWIL/RICHTERSWIL.

Mit einem einfacheren Aussichtsturm will der Kanton im Kostenrahmen von 7,6 Mio. Franken für den Seeuferweg bleiben. Anfang Juni beginnen die Bauarbeiten am zweiten Abschnitt.

DOROTHEA UCKELMANN

Im Frühling 2012 könne man auf dem fertiggestellten Seeuferweg flanieren. So wurde es der Bevölkerung im letzten August beim Baubeginn des 1,6 Kilometer langen Weges zwischen der Richterswiler Mülenern und der Halbinsel Giessen in Wädenswil versprochen. Doch im Dezember kam der Bau ins Stocken, nachdem dieser teu-

rer als die ursprünglich geplanten 7,6 Millionen Franken werden sollte und ein Zusatzkredit nötig geworden wäre.

Um den Bau des Seeuferwegs wieder in Gang zu bringen, ist die Baudirektion des Kantons nun über die Bücher gegangen und hat das Projekt re-dimensioniert. «Zum heutigen Zeitpunkt gehen wir davon aus, dass der Kostenrahmen von 7,6 Millionen Franken nun ohne Zusatzkredit eingehalten werden kann», berichtet René Loner von der Medienstelle der Baudirektion. Um wie viel Franken der geplante Kostenrahmen überschritten worden wäre, wollte Loner nicht sagen, da es sich um «virtuelle Kosten» handle.

Kleinerer Holzturm

In die Höhe geschneit sind die Kosten vor allem mit dem im Bereich

Plätzli/ SBB geplanten Aussichtsturm. Die Holz-Stahl-Konstruktion sollte rund 15 Meter in den See hinein reichen und 6,5 Meter hoch werden. Nun greife man auf die ursprünglich geplante Variante eines kleineren, einfachen Holzturms zurück, erklärt Loner. «Darüber hinaus wurden – ebenfalls mit Blick auf die Kosten – viele kleine technische Details überarbeitet.» Nicht sparen wolle man im Bereich des Naturschutzes. Für die Benutzer des Seeuferwegs würde sich ausser dem Turm optisch nichts Auffälliges am Weg verändern.

Wie geplant soll der erste Abschnitt des Seeuferwegs, der vom Bürgerheim Richterswil bis zum neuen Badeplatz Mülenern führt, im zweiten Quartal 2011 für die Bevölkerung geöffnet werden. Mit einer Verzögerung von

einigen Monaten ist laut René Loner beim zweiten Abschnitt von der Bucht Mülenern bis zur Halbinsel Giessen Wädenswil zu rechnen. «Die Bauarbeiten am zweiten Abschnitt beginnen Ende Mai oder Anfang Juni», informiert Loner.

Nächstes Jahr begehbar

Zehn Jahre sind zwischen der ersten Projektvorlage bis zum Spatenstich im August des letzten Jahres vergangen. Nun scheint der Seeuferweg zwischen Richterswil und Wädenswil in greifbare Nähe gerückt zu sein. Wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt, steht der Weg mit neuen Badeplätzen, dem kleineren Aussichtsturm und einem 270 Meter langen Fussgängersteg über dem Wasser den Erholungssuchenden Mitte des nächsten Jahres zur Verfügung.

«Neue Verfassung ist Sozialismus pur»

SCHWYZ. Die SVP bekämpft die neue Kantonsverfassung. Am Donnerstag zeigte sie auf, wie ihr Abstimmungskampf laufen wird.

Abgestimmt wird über die neue Schwyzer Kantonsverfassung am kommenden 15. Mai. Als einzige Kantonalpartei hat die SVP für diesen Urnengang die Nein-Parole beschlossen. Parteisekretär Olivier Kessler legte an der Generalversammlung am Donnerstag in Schwyz klar, wie seine Partei im Abstimmungskampf argumentieren wird. Die in der neuen Verfassung umschriebene Integration von Ausländern ist laut Kessler «nicht Staatsaufgabe». Steuergelder würden bei der Kinderbetreuung ausserhalb der Familie verlost oder bei der in der neuen Verfassung umschriebenen Förderung der «Kultur in ihrer Vielfalt».

Und im Bereich, wo die neue Verfassung das Verhältnis zwischen Staat und Kirchen regle, ermögliche sie auch Moscheen auf Staatskosten. Die kantonale SVP will am 2. April ihren Abstimmungskampf mit einer Plakataktion eröffnen.

Die Nichtwahl von Uebersax

Die GV nominierte Ständerat Alex Kuprecht zur Wiederwahl am 23. Oktober und blickte auf das Parteijahr 2010 zurück. Dabei erwähnte Bernadette Wasescha als Präsidentin der SVP-Frauengruppe auch das Scheitern der SVP-Kandidatin Judith Uebersax bei den Regierungsratswahlen. «Judith war sehr enttäuscht über das Resultat», sagte Wasescha.

Nach vorn schaute Fraktionschef André Rüeggesser. Seine Fraktion solle bei den Kantonsratswahlen im nächsten Jahr von heute 41 auf 45 Mitglieder anwachsen, sagte er. (nsz)

Vermisster Rentner tot gefunden

ZUCKENRIET. Ein Mann hat am Freitagmittag beim Holzen an einem Waldrand in Zuckenriet eine Leiche gefunden. Laut Polizei handelt es sich beim Toten höchstwahrscheinlich um einen 78-jährigen Rentner aus Wil, der seit dem 18. November 2010 vermisst wurde.

Die sterblichen Überreste des Mannes lagen im Unterholz, wie es im Polizeicomiqué heisst. Die Identität wird vom Institut für Rechtsmedizin in St. Gallen abgeklärt. Laut Polizei gibt es keine Hinweise auf ein Gewaltdelikt. (sda)

«Frauen müssen selbstbewusster werden»

ST. GALLEN. Weil die Lohngleichheit nicht von alleine kommt, beginnen sich immer mehr Frauen und Männer für gerechte Löhne zu engagieren. Am Vorabend des Equal Pay Day wurde in St. Gallen Werbung für den Lohnleichheitsdialog gemacht.

Es sind eindruckliche Zahlen, die auch 30 Jahre nach dem Verfassungsartikel «gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» immer noch viel zu reden geben: Frauenlöhne liegen in der Schweiz fast 20 Prozent tiefer als Männerlöhne. 10 Prozent dieser Differenz sind nicht erklärbar und damit möglicherweise diskriminierend. «Die Einhaltung der Lohngleichheit zwischen Frauen und Männern ist eine Daueraufgabe von jedem Unternehmen und muss regelmässig überprüft werden.» Das sagt Ruth Derrer Balladore, Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, am Donnerstag an einer Veranstaltung des Kompetenzzentrums Integration, Gleichstellung und Projekte (IGP) im Departement des Innern des Kantons St. Gallen. Am Vorabend des nationalen Equal Pay Day vom 11. März, jenem Tag, an dem Frauen den gleichen Lohn erhalten, wie ihn Männer schon

am Jahresende im Sack haben. Wer faire Löhne bezahle, der habe auf dem Arbeitsmarkt grosse Vorteile, ist Derrer überzeugt. «Wer auch in Zukunft für Frauen attraktive Arbeitsplätze anbieten will, braucht diskriminierungsfreie Löhne.» Dieses Faktum spiele gerade bei einem in den nächsten Jahren zu erwartenden Arbeitskräftemangel, wo vermehrt auf Frauen zurückgegriffen werden müsse, eine entscheidende Rolle.

Lohnleichheitsdialog

Vor zwei Jahren haben der Bund und verschiedene Sozialpartner zum Lohnleichheitsdialog aufgerufen. Mit diesem Instrument sollen möglichst viele Unternehmen aus der Privatwirtschaft und öffentlich-rechtliche Institutionen animiert werden, die Löhne ihrer Mitarbeitenden zu überprüfen und im Fall von Lohnungleichheiten innerhalb von vier Jahren die Differenzen zu be-

seitigen. Denn faire Löhne verbessern nicht nur das Image eines Unternehmens, sie sorgen nach Martin Urech, dem nationalen Projektleiter dieses Dialogs, auch für motivierte Mitarbeitende, die stark mit ihrem Unternehmen verbunden seien.

Die Überprüfung der Löhne ist nach den Worten von Rolf Fuhrer, dem Personalverantwortlichen der St. Galler Kantonalbank, ein regelmässig stattfindender Prozess, dessen zeitlicher und finanzieller Aufwand nicht allzu gross sei. «Wer in einem Unternehmen für das Personal verantwortlich ist, für den sollten faire Löhne ein klares Gebot sein», sagte Fuhrer. Und gelegentlich müsse man halt auch den Mut haben, «goldene Kälber» anzutasten und zum Beispiel nach oben ausschlagende Löhne entsprechend zu korrigieren. So würde Geld frei für mehr Lohnleichheit.

«Frauen, wehrt euch!»

Helena Trachsel war jahrelang im Personalbereich von Swiss Re tätig und führt seit kurzem ein eigenes Consulting-Büro. Ihre erste Lohnleichheitsstudie hat sie 1998 durch-

geführt und schon damals festgestellt, dass Männer bei Personalgesprächen selbstbewusster auftreten und schneller auf den Lohn zu sprechen kommen als Frauen. «Hier müssen die Frauen ihr Verhalten ändern», sagte Trachsel. «Wehrt euch und tretet selbstbewusster auf!» Bis heute passiere es vielen Frauen, dass sie immer wieder «in die gleiche Falle» tappen. Sie gingen zu wenig exekutiv-strategisch vor und würden ihren Führungsanspruch nicht anmelden. Stattdessen setzten viele Frauen auf Familie und soziales Engagement.

Wie geht es weiter mit dem Lohnleichheitsdialog? Nach Auskunft von IGP-Leiter Beda Meier wird in den nächsten Wochen Kontakt mit den Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden gesucht. Möglicherweise entstünden daraus neue Initiativen, vielleicht auch auf politischer Ebene, die dazu beitragen könnten, die Lohn-differenz zwischen Mann und Frau in den nächsten Jahren weiter zu verkleinern. So dass einer der nächsten Equal Pay Days bald einmal im Februar und später sogar im Januar stattfinden kann. (stk)

Ostschweizer Wirtschaft wächst

ST. GALLEN. Die Unternehmen in den Kantonen St. Gallen und beiden Appenzell befinden sich auf einem stabilen Wachstumskurs. Das zeigt eine Konjunkturumfrage im Februar. Der Ostschweizer Konjunkturindex bewegt sich seit einigen Monaten auf einem konstant hohen Niveau. Positive Signale kommen vor allem vom Aussenhandel. Trotz des starken Frankens haben die Ostschweizer Exporte im Januar um 15 Prozent zugenommen im Vergleich mit dem ersten Monat des Vorjahres. In den letzten Monaten sei auch die Maschinenindustrie in Fahrt gekommen. Im Gegensatz dazu blicke der Ostschweizer Detailhandel den nächsten Monaten mit gemischten Gefühlen entgegen. Der starke Preis- und Margendruck dämpfe die Stimmung im Detailhandel. Im Kanton St. Gallen waren Ende Dezember 2010 noch 542 Frauen und Männer von Kurzarbeit betroffen – zehn Mal weniger als vor einem Jahr. (sda)